

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere der Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltischstraße Nr. 16; die Redaktion Wiltischstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 12. März d. J. Seine k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Generalmajor Erzherzog Karl Franz Josef zum Feldmarschalleutnant und Vizeadmiral allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 12. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Geheimen Räte, Präsidenten des Patentamtes, Sektionschef Dr. Paul

Freiherrn Bed von Mannagetta und Verchenau anlässlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand die Allerhöchste besondere Anerkennung beifügt werden werde.

Den 18. März 1916 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXII., XXIII., XXIV., XXV. und XXVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1916 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. März 1916 (Nr. 64) wurde die Weiterverbreitung folgender Preferenzgenüsse verboten:

38 Photographien, versehen mit einem Dreieck und unter demselben das Wort Paris, ohne Angabe des Druckers und Verlegers, insgesamt mit abgedruckten Darstellungen.

Die im Verlage von T. Nelson & Sons in London und Edinburgh erschienene Druckschrift: „History of the war“ (Band 1) von John Buchan.

Die März-April-Nummern: „Leo della stampa Polacca“ vom Jahre 1915.

Die farbige Landkarte Europas: „Europa religiosa“, anscheinend in Bukarest gedruckt.

Heft 1 „Neues Leben“ vom Jahre 1916, Druck und Verlag Unionsdruckerei in Bern.

Stev. 8049.

Razglas.

Vsled naročila c. in kr. poveljstva južnozpadne fronte z dne 24. februarja 1916, št. 9485, se razglašja naslednje:

Vsako prikrivanje ali zadrževanje zalog žita, sočivja in mlinskih izdelkov, ki so naznanili zavezane ali določene za oddajo, je **strogo prepovedano**. Isto velja glede neobhodno potrebnih reči, ki predpiše oblastvo zanje od primera do primera dolžnost naznanila.

Odredilo se bo popisovanje zalog in strogo pregledovanje, Prebivalstvo se svari, naj nikar še nadalje prikriva ali zadržuje nenaznanjenih, oziroma neodanih zalog. Tako postopanje je kakor izdajstvo domovine in se bo brezobzirno kaznovalo. Poleg denarnih kazni do 20.000 K se bodo hkrati nalagale zaporne kazni do enega leta; zaloge se bodo zasegle. Pri obrtnikih se bo brez prizanašanja izrekla izguba obrtne pravice; vsak tak primer se bo objavil.

Obrtniki, ki se branijo oddati neobhodno potrebne reči kupcem, najsi so stari odjemalci ali ne, bodo kaznovani z denarno kaznijo do 200 K, z izgubo obrtne pravice, po okolnostih tudi z zaporom do šest mesecev.

Vsako nakupovanje neobhodno potrebnih reči preko tekoče lastne potrebe — požeruštvu — je zaničljivo; oškoduje tržni položaj, otežkoča posebno oskrbovanje revnega ljudstva, naslaba v gospodarskem boju in krepki naše sovražnike. Tako neopravičeno nakupovanje iz strahu se mora ožigosati kot strahopetstvo in domovini sovražno dejanje.

Prebivalstvo se pozivlja v svojem lastnem interesu, da ta razglas natančno uvažuje. Gospodarski boj, ki so nam ga vsilili sovražniki, zahteva odločno, da se naj skupno z našimi vrtilimi četami na frontah bori vse zaledje s svojimi sredstvi in s požrtvovalnim samozatajevanjem.

V Ljubljani, dne 18. marca 1916.

C. kr. deželni predsednik:

Baron Schwarz s. r.

3. 8049.

Kundmachung.

Über Auftrag des k. u. k. Kommandos der Südwestfront vom 24. Februar 1916, Nr. 9485, wird Folgendes kundgemacht:

Jede Verheimlichung oder Zurückhaltung anzeigepflichtiger oder zur Ablieferung vorgeschriebener Vorräte an Getreide, Hülsenfrüchten und Mahlprodukten ist **strengstens verboten**. Gleiches gilt von unentbehrlichen Bedarfsartikeln, für die die Behörde die Anzeigepflicht fallweise vorschreibt.

Vorratsaufnahmen und strenge Revisionen sind in Aussicht genommen. Die Bevölkerung wird gewarnt, nicht angegebene oder nicht abgelieferte Vorräte noch weiter zu verheimlichen oder zurückzubehalten. Dieses Vorgehen käme einem Vaterlandsverratte gleich und wird rücksichtslos geahndet werden. Neben Geldstrafen bis zu 20.000 K werden gleichzeitig Arreststrafen bis zu einem Jahre verhängt; die Vorräte werden für verfallen erklärt. Bei Gewerbetreibenden wird unnachlässig der Verlust der Gewerbeberechtigung ausgesprochen; jeder derartige Fall wird veröffentlicht werden.

Gewerbetreibenden, die sich weigern, unentbehrliche Bedarfsartikel an Käufer zu verabsorgen, gleichgültig ob es sich um alte Kundschaften handelt oder nicht, werden mit einer Geldstrafe bis zu 200 K, mit dem Verlust des Gewerbeberechtigtes, unter Umständen auch mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.

Jede über den laufenden eigenen Bedarf hinausgehende Anschaffung unentbehrlicher Bedarfsgegenstände — die Vorratshamsterei — ist verwerflich; sie beeinträchtigt die Marktlage, erschwert besonders die Versorgung der armen Bevölkerung, schwächt uns im wirtschaftlichen Kampfe und stärkt unsere Feinde. Diese unbegründeten Ankäufe sind als Feigheit und vaterlandfeindliche Handlung zu brandmarken.

Die Bevölkerung wird im eigenen Interesse aufgefordert, diese Kundmachung genau zu beachten. Der Wirtschaftskampf, den die Feinde uns aufgezwungen haben, verlangt gebieterisch, daß neben den Braven an den Fronten das gesamte Hinterland mit seinen Mitteln und mit aufopferungsvoller Entfugung mitkämpfe.

Laibach, am 18. März 1916.

Der k. k. Landespräsident:

Freiherr von Schwarz m. p.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage des Kabinetts Salandra.

Von der italienischen Grenze wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Das Verhältnis der verschiedenen Parteigruppen zum Kabinett Salandra ist durch den bisherigen Verlauf der Kammererörterungen noch nicht in solchem Maße geklärt worden, daß man in der Lage wäre, sich über das Schicksal des Ministeriums ein bestimmtes Urteil zu bilden. Die früher vorherrschende Annahme, daß der Sturz des Kabinetts trotz der allgemeinen Unzufriedenheit mit seiner Politik als sehr unwahrscheinlich zu betrachten sei, ist jedoch einigermaßen ins Schwanken geraten, und manche Kreise, zu deren Wortführer sich der „Abanti“ gemacht hat, haben den Eindruck, daß die Kriegsparteien den Gedanken der Verdrängung des Kabinetts Salandra durch ein den Bestrebungen dieser Parteien besser entsprechendes Ministerium jetzt näher gerückt sind, als beim Beginne der Kammertagung. Diejenigen, die an der Ansicht, daß die Lage für einen solchen Wechsel nicht geeignet sei, festhalten, sprechen die Erwartung aus, daß die Kriegsparteien sich mit einer teilweisen Neugestaltung des Kabinetts, welche das Ausscheiden der Minister Cabasola, Grippo, Carcano und Daneo mit sich bringen dürfte, zufrieden geben werden. Zu welchem Ergebnis immer die Kammererörterungen auch führen mögen, jedenfalls ist durch sie wie auch durch das Verhalten der öffentlichen Meinung vor Augen geführt worden, daß eine wesentliche Veränderung der vorherrschenden Stimmung in bezug auf den Krieg sich bisher nicht vollzogen hat. Die tadelnden Äußerungen gegen das Kabinett richten sich, wenn man von den Stimmen der offiziellen Sozialisten abzieht, nicht gegen die Kriegspolitik, sondern gegen die Art der Durchführung, die sie vom Ministerium Salandra erfahren hat, sowie gegen die Unzulänglichkeit der Mittel, mit der die Regierung die Überwindung der aus dem Kriege entspringenden inneren Schwierigkeiten versucht hat. Die jetzige Kammertagung ist daher keineswegs als Vorboten einer Wendung in der Kriegsfrage selbst anzusehen, sondern bloß als ein neuer Abschnitt der Kriegspolitik, in dem die Wege für ihre Fortsetzung vorgezeichnet und bessere Bürgschaften für die Lösung der damit in den inneren Angelegenheiten des Landes verknüpften Probleme geschaffen werden sollen.

Die Bedeutung der Chemie im Weltkriege.

Hans Freiherr von Schwarz veröffentlichte in der „Wiener Zeitung“ vom 27. Februar l. J. nachstehende aktuelle Studie:

Ihre Erfolge im gegenwärtigen Weltkriege verdanken die Zentralmächte nicht nur den höheren Fähigkeiten von Soldat und Führer, es ist auch ein Sieg der überlegenen Technik, insbesondere der Chemie, die nicht nur den kämpfenden Heeren alle Kampfmittel zur Verfügung stellen, sondern auch — was ebenso wichtig — im Hinterlande der Not vorbeugen durch Unterstützung der Landwirtschaft, durch Erzeugung von Rohstoffen, die bisher

aus dem Auslande bezogen wurden. Wenn auch darin nicht völlig Abhilfe geschaffen wurde, so ist doch schon der Weg angebahnt, sich künftighin vom Auslande unabhängig zu machen.

Die Tätigkeit des Chemikers erstreckt sich, wie in letzter Zeit von mehreren Fachgelehrten gezeigt wurde, auf eine ganze Reihe von Gebieten. In sein Fach schlagen ein die Fragen der Ernährung von Mensch und Tier, die Sprengstoffherstellung, die Erzeugung der künstlichen Düngemittel, die der wichtigsten Heilmittel, die er aus dem unscheinbaren Steinkohlenteer und dem Rohpetroleum erstehen läßt, die Herstellung der Farben, des Heizmaterials für Motoren, ferner die Fragen der Abfallverwertung.

Viele dieser Probleme waren bereits zu Beginn des Krieges gelöst, mit anderen beschäftigte man sich erst in jüngster Zeit eingehender, viele Fragen tauchten überhaupt erst während des Krieges auf und wurden auch zum Teile schon gelöst. Zwei Gebiete sind es, die besonders durch Umfang und Bedeutung hervortreten und die so recht zeigen, welche Rolle die Chemie auf der einen Seite bei der Zerstörung, auf der anderen Seite beim Wiederaufbau alles Lebens spielt. Wir meinen die Abhilfe bei dem Mangel an gewissen Rohprodukten und die Fragen der Ernährung von Mensch und Tier.

Die Absperrung der Zentralmächte hatte die Zufuhr vieler ausländischer Rohmaterialien unmöglich gemacht, und es galt, Abhilfe zu schaffen. So trat im Laufe des Krieges Mangel an Leichtbenzin ein. Dieses wichtige Heizmaterial für Motoren wurde früher durch fraktionierte Destillation aus dem Rohpetroleum gewonnen. Die galizischen Naphthaquellen befanden sich nun eine Zeitlang in Feindeshand. Überdies bezogen wir zu Friedenszeiten einen großen Teil unseres Bedarfs aus dem Kaukasus. Als Ersatz wird nun Benzolbenzin, auch Schwebbenzin genannt, verwendet, das durch fraktionierte Destillation aus dem Steinkohlenteer gewonnen und noch mit Alkohol verdünnt wird.

Eine andere Frage ist die der Fettgewinnung mit Hilfe mikroskopischer Pilze. Es war schon früher bekannt, daß derartige Kleinlebewesen (Mikroorganismen) Fett enthalten. So fand man in der Trockensubstanz vom Tuberkelbazillus 39 Prozent, in der des Schimmelpilzes 30 Prozent, der Bierhefe 5 Prozent Fett. Auch wußte man, daß durch entsprechende Behandlung der Fettgehalt erhöht werden kann. Die Pilze werden nämlich auf einen Nährboden, gewöhnlich aus Zucker und Mineralsalzen bestehend, gesät, nehmen die Nahrung auf und bilden sie dann zu anderen Stoffen, hier hauptsächlich Fett, um. In der letzten Zeit nahm nun das Institut für Gärungsgewerbe in Berlin unter Leitung des Professors Delbrück die Versuche mit fettbildenden Pilzen wieder auf. Angestrebt wurden hohe Ernten und schnelles Wachstum. Die Versuche mit verschiedenen Pilzarten zeigten nur geringe Erfolge; endlich bewährte sich eine Birkenflußvegetation, von der ein früherer Schüler des Instituts, der diplomierte Brauereingenieur Schattenfeger, von der Ostfront Anfang April 1915 dem genannten Institut eine Probe geschickt hatte. Im kalten Frühjahr schießt aus verwundeten Stellen der Birke eine zuckerhaltige Flüssigkeit (Birkenmilchfluß), in die dann der Pilz gelangt. Die Kälte verhindert das Auftreten von Gärerregeren, wie sie zum Beispiel beim Eichenfluß vorkommen. Der Pilz assimiliert die Bestandteile des Birkenflusses zu seinem Aufbau und bildet dabei Fett. Dieser Vorgang

in der Natur wird nun künstlich nachgeahmt. Zur guten Entwicklung des Pilzes ist dünne Flüssigkeitsschicht und reichlicher Luftzutritt notwendig. Er wird daher in niederen Gefäßen auf eine Zucker- oder Melasseflösung, zu der noch verschiedene Mineralsalze kommen, gesät. Schon nach drei Tagen bildet sich dann eine getrüebte Rahmhaut, der Pilz wird geerntet und sein Fettgehalt beträgt 17 Prozent. Die Zusammensetzung der Pilzmasse ähnelt der der Milch, und es ist anzunehmen, daß bei einer geregelten Fabrikation, laut einer Mitteilung des genannten Institutes, der Fettgehalt noch erhöht werden wird. Das aus dem Pilze gewonnene Öl soll wie frisches Olivenöl riechen und eine gute Kernseife liefern. Zunächst muß natürlich für das neue Verfahren erst eine neue Industrie ins Leben gerufen werden. Das dann auf diese Weise gewonnene Fett wird sowohl für Industrie- als auch für Ernährungszwecke verwendbar sein.

Auch das Problem des synthetischen Kautschuks scheint nunmehr gelöst zu sein. Nach vielen Versuchen wurde gemäß den Angaben des Erfinders Professors Memmler von der Universität Berlin und unter Leitung des technischen Direktors der Autoreifenfabrik Herrn Mohr in Frankfurt am Main der erste Reifen aus rein synthetischem Kautschuk hergestellt. Die Dauerhaftigkeit und geringe Abnutzung dieser Reifen berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Ein weiteres Wirkungsfeld der Chemie ist die Erzeugung von Sprengstoffen und Düngemitteln aus der Luft. Der wesentliche Bestandteil dieser beiden Produkte ist der Stickstoff. Die Chemie weiß keinen anderen Stoff, der, wie der Stickstoff, bezw. seine Verbindungen, einerseits die hohe kinetische Energie, die in den Sprengstoffschimmern, liefert und andererseits den Aufbau des Pflanzeneiweißes (Protoplasma) ermöglichen könnte. Der chemisch sehr indifferente Stickstoff kann aber nur in einer brauchbaren Verbindung, das sind vor allem die Salpetersäure und ihre Salze, verwendet werden. Bis vor nicht langer Zeit verwendete man derartige, auf der Erde fertig vorkommende Verbindungen. Anfangs benützte man zur Herstellung des Schwarzpulvers den Kalisalpeter, den man bekanntlich durch die Salpeterplantagen gewann, die infolge Verwesung tierischer und pflanzlicher Abfallstoffe Ammoniak liefern. Zur Düngung wurden die gewaltigen Guanolager verwendet.

Durch die Entdeckung der Chilisalpeterlager Südamerikas kamen die Salpeterplantagen dann ab. Der Chilisalpeter, der das Natriumsalz der Salpetersäure ist, wurde, wie er war, zur Düngung verwendet als auch zu den verschiedensten Sprengstoffen verarbeitet. Auch die Industrie und die Landwirtschaft der Mittelmächte deckte ihren Bedarf zum größten Teil mit Chilisalpeter.

Die Erwägung aber, daß die Lager des Chilisalpeters früher oder später ausgehen würden, regte zu Versuchen an, eine brauchbare Stickstoffverbindung synthetisch, das ist direkt aus den einzelnen Elementen, darzustellen. Nun besteht die atmosphärische Luft aus Stickstoff und Sauerstoff, und man hatte die Beobachtung gemacht, daß der sonst äußerst indifferente Stickstoff sich bei Gewittern mit dem Sauerstoff der Luft verbindet und daß durch Hinzukommen des Regenwassers geringe Mengen Salpetersäure entstehen. Den beiden norwegischen Ingenieuren Birkeland und Eyde gelang zuerst die Nachahmung des Naturvorganges. Sie ließen erwärmte Luft an einem elektrischen Flammenbogen vorbeistreichen. Die so entstehende Verbindung Stickstoffdioxid kühlten sie rasch

Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!

Ursula.

Roman von Courts-Mahler.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ging. Ohne sich noch einmal umzusehen, eilte er quer durch den Wald nach der Bahnstation. Sie sah ihm mit schimmernden Augen nach, bis er verschwunden war. Dann schauerte sie zusammen, zog den Mantel fest um sich und ging mit müden, schweren Schritten nach Hause.

Dabei dachte sie immer: „Wenn ich doch sterben könnte, damit ich Ruhe fänd.“

Als sie nach Hause kam, fühlte sie sich auch körperlich sehr elend. Sie bekam leichtes Fieber und mußte sich niederlegen. Arnstetten ließ trotz des Protestes den Arzt holen. Der konstatierte eine leichte Erkältung und verordnete einige Tage Bettruhe. Ursula war froh, daß ihr das Unwohlsein Grund gab, still und wortkarg zu sein. Sie vermochte kaum zu sprechen, ohne daß ihr Tränen in die Augen traten.

Aber ihre gesunde, kräftige Jugend wehrte sich gegen das untätige Liegen. Sie stand nach einigen Tagen wieder auf und ging ihren häuslichen Geschäften wieder nach. Es wurde nun beschlossen, daß sie mit ihrem Gatten in vierzehn Tagen nach Kairo abreisen sollte. Sie fügte sich klaglos diesem Beschluß. Es war ja so gleichgültig, wohin sie ihr Elend schleppte. Und wenn sie von Arnstetten wegging, brauchte sie wenigstens ihrem sorgenden Vater nicht auch noch Komödie vorzuspielen. —

Am Sonntag war Hans Herrenfelde mit Lotti und Liesa mit ihrem Gatten in Arnstetten.

Nach Tisch mußte Lotti singen.

Ursula schlich sich ins Nebenzimmer. Lottis Gesang erregte sie bis zu Tränen. Sie stellte sich ans Fenster und sah nach dem Wald hinüber. Schwere Tränen fielen über ihre Wangen.

Da verstummte drüben der Gesang und gleich darauf trat Lotti ein. Sie sah Ursula stehen und wollte sich schnell wieder zurückziehen. Wie in ihr Leid versunken, erschien ihr die Herrin von Arnstetten.

Aber Ursula hatte sie schon erblickt. Sie winkte ihr zu und zwang ein Lächeln in ihr Gesicht.

„Sie singen herzbewegend, Lotti, ich kann Ihrem Gesang nicht zuhören, ohne in Tränen auszubrechen. Sehen Sie, was Sie angerichtet haben.“

Lotti faßte ihre Hände und sah mit den blauen, lieben Augen in ihr Gesicht.

„Solche Tränen tun nicht weh. Ich wollte, Sie brauchten nie andere zu vergießen, als meine Tränen Ihnen erpressen. Aber in Ihren Augen schlummern noch andere. Sie tragen ein Leid, Ursula.“ Die wehrte Kopf schüttelnd ab.

„Ach — Sie brauchen mir nichts zu sagen. Ich will mich nicht in Ihr Vertrauen drängen. Aber wenn es Sie einmal nach einem ungestörten Ausweinen gelüftet — so kommen Sie zu mir. Ich will Sie nicht mit allerlei Fragen quälen, ganz rüchhaltlos und ungestört sollen Sie

sich ausweinen dürfen. Das ist so befreiend. Und ich möchte Ihnen gerne helfen, liebe Ursula.“

Diese zwang sich zu lächeln.

„Ich will es mir merken, Lotti — und ich danke Ihnen, Sie meinen es gut. Aber bitte, rühren Sie nie mehr daran, wenn Sie mir ein bißchen gut sind.“

„Ich habe Sie so herzlich lieb.“

Sie schüttelten sich die Hände wie zwei gute Freunde. Dann sagte Lotti heiter:

„So, jetzt gehe ich hinüber und singe ein lustiges Lied. Und Sie bleiben noch ein Weilchen hier, bis ich Ihnen die trübe Stimmung fortgesungen habe.“

Ursula sah ihr nach.

„Wenn Frau von Herrenfelde wüßte, welchen Schatz sie in ihrer Schwiegertochter besitzt, sie würde nicht länger in ihrem Trost verharren, sondern sich von einem lieben Menschenkind über den Verlust ihres Sohnes trösten lassen,“ dachte sie. Dann wandten sich ihre Gedanken wieder hinaus in die Weite.

Drüben erklangen heitere Lieder. Frau Lotti sang mit schelmischer Anmut eins ums andere. Ursula raffte sich auf und ging zu ihren Gästen zurück. Sie lächelte fogar. Aber ihr war zumute, als ging eine Fremde in ihren Kleidern einher.

Dann kamen wieder Tage, wo sie sich energisch wehrte gegen das niederdrückende, hoffnungslose Gefühl. Ihre gesunde, kraftvolle Natur bäumte sich auf gegen das verschlafene Hindämmern. Sie wollte nicht unterliegen, wollte fertig werden mit ihrem Leben.

ab und leiteten sie ins Wasser, wodurch dann Salpetersäure entstand. Die großen Wasserkräfte Norwegens begünstigten dieses Verfahren, der so entstehende „Norgesalpeter“ war dem Chilisalpeter gleichwertig. Ähnliche Darstellungsmethoden wurden bald darauf auch in Österreich und Deutschland eingeführt. Dem österreichischen Chemiker Dr. Serpel gelang es dann, durch Vermittlung des Aluminiumtrichlorid Ammoniak aus der Luft darzustellen. Eine der bedeutendsten Methoden, eine Stickstoffverbindung aus der Luft herzustellen, ist die des Berliner Professors Haber, der Ammoniak aus Stickstoff und Wasserstoff durch Erhitzen auf etwa 500 Grad bei 200 Atmosphären Druck und bei Anwesenheit zweckmäßiger Katalysatoren, meist Platin und Eisen, darstellte. In der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Oppen, die die praktische Durchführung dieser Darstellungsweise unternahm, wurden auf diese Weise gleich im ersten Jahre 30.000 Tonnen Ammoniak hergestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aufnahme von Einjährig-Freiwilligen und Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten des Geburtsjahrganges 1898 sowie Einrückungstermin.) Für die Aufnahme der nunmehr in das gemeinsame Heer als Einjährig-Freiwillige oder Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten Eintretenden (Landsturmpflichtige, Dienstpflichtige in der Evidenz der zweiten Reserve) des Geburtsjahrganges 1898 werden Maximalaufnahmeszahlen für die einzelnen Waffen (Truppen)gattungen nachstehend festgesetzt: Infanterie- und Jägertruppe: keine Beschränkung, jedoch sind Standesausgleiche zu gewärtigen. Für den Eintritt in das Infanterie- (Tiroler Jäger-)regiment, in dessen Ergänzungsbereich der betreffende heimatsberechtig (gemeint zuständig) ist, ist eine Aufnahmsbewilligung nicht erforderlich. Die Aufnahme in diesen Truppenkörper kann niemals verweigert werden. — Kavallerie: per Regiment (Ersatzbataillon) fünf. — Feld- und Gebirgsartillerie: per Truppenkörper (Ersatzbatterie) acht. — Festungsartillerie: beim Festungsartillerieregiment Nr. 4 und Festungsartilleriebataillon Nr. 3 ist die Aufnahme von Einjährig-Freiwilligen (Aspiranten) sistiert; beim Festungsartillerieregiment Nr. 6 und bei den Festungsartilleriebataillonen Nr. 2, 7 und 15 können per Ersatzkompanie 16, bei den übrigen Regimentern und Bataillonen per Ersatzkompanie 12 Einjährig-Freiwillige (Aspiranten) aufgenommen werden. — Traintruppe: per Division (Ersatzdepot) 8. — Sappeur- und Pioniertruppe: per Bataillon (Ersatzkompanie) 3. — Telegraphenregiment (Ersatzbataillon): 20. — Eisenbahnregiment und Sanitätstruppe: Aufnahme von Einjährig-Freiwilligen sistiert. — Bei der Kavallerie, Feld- und Gebirgsartillerie und Traintruppe können nur Einjährig-Freiwillige (Aspiranten) aufgenommen werden, die sich zur Bestellung eines eigenen kriegsdiensttauglichen und vorschriftsmäßig gefattelten Reitpferdes verpflichten. Die Aufnahmsbewilligung für die Kavallerie, Feld- und Gebirgsartillerie, Traintruppe, Sappeur- und Pioniertruppe erteilt das für den betreffenden Truppen(Ersatz)körper ergänzungszuständige Militärkommando; für das Telegraphenregiment (Ersatzbataillon) das Militärkommando Wien; für die Infanterie- und Jägertruppe der Kommandant des betreffenden Ersatzkörpers, und zwar auf Grund des nach § 133 B. V. I. instruierten Aufnahmsgesetzes (§ 134 : 2 B. V. I.). Die bei den Ersatzkörpern, für welche die Aufnahmszahlen beschränkt sind, etwa einlangenden Bitten um Erteilung der Aufnahmsbewilligung sind demnach den erwähnten Militärkommandos sogleich direkt zur Entscheidung vorzulegen. Die Militärkommandos haben die Entscheidungen über die einlangenden Aufnahmsgesuche erst ab 1. April 1916 auszugeben. Als letzter Termin für den freiwilligen Eintritt — bei Wahl des Truppenkörpers — wird der Tag vor dem allgemeinen Einrückungstermin dieses Landsturmjahrganges festgesetzt und dürfen Aufnahmsbewilligungen nach diesem Tage keinesfalls ausgestellt werden. Nach der Präsentierung zum Landsturmbienstand mit der Waffe ist die freiwillige Assentierung nur zu jenem Truppenkörper mehr zulässig, zu dem der Betreffende auf Grund der truppenweisen Repartition eingeteilt wurde. Als Einrückungstermin hat der der Assentierung nächstfolgende allgemeine Einrückungstermin der Landsturmpflichtigen der gleichen Staatsangehörigkeit zu gelten.

(Spende.) Ihrer Excellenz der Frau Baronin Sch warz hat Herr Professor Dr. Ernst Geinsperger eine Spende von 40 K., und zwar je 20 K. für den Labedienst und die Kriegsfürsorge übermitteln.

(Wunter Abend.) Die hiesige Ortsgruppe des österreichischen Flottenvereines veranstaltete am vergangenen Sonntag im großen Saale des Hotels „Union“ einen bunten Abend mit reichhaltigem Programm, das Vorträge einer L. und L. Militärkapelle, Gesangs- und Tanznummern und effliche Soloauftritte umfasste. Die Gesamtdarbietung spielte sich auf einer gefälligen Bühne ab, die von den Herren Ausschussmitgliedern der Ortsgruppe kais. Rat Mathian und Tönnies ausgeführt worden war, während die Kulissen und die Bühneneinrichtung vom beständigen „Jubski oder“ herrührten.

Schade, daß die Vortragsordnung infolge unvorhergesehener Hindernisse zum Teile abgeändert werden mußte und daß einige Programmnummern, von denen man sich reichen Erfolg versprochen hatte, entweder gestrichen oder durch minderwertige ersetzt werden mußten. Unter den einzelnen Darbietungen erhielten die Länze, die von Fräulein Margot Claudine mit grazioser Eleganz vorgeführt wurden, lauten Beifall; auch die geschmackvollen Kostüme des Fräuleins fanden viel Anerkennung. Das Langpoem mit dem Schleier bildete jedenfalls den Glanzpunkt der dargebotenen choreographischen Kunst. Im sonstigen sind zwei Gesangsvorträge des Fräuleins Thaler (eine Arie aus „Madame Butterfly“ und Deys reizende „Kanglica“) zu nennen, die mit Verständnis interpretiert und mit ausreichenden Stimmitteln zur Geltung gelangten. Das Mitglied der hiesigen deutschen Bühne Herr Auriach sang einige Couplets der Zuhörerschaft zum Vergnügen. Die sonstigen Liedervorträge fügten sich samt ein paar Deklamationen gut in den Rahmen der Veranstaltung; die Musiknummern der Militärkapelle, mit Verbe gespielt, brachten Leben in die Gesellschaft. Viel weniger gilt dies von der Mehrzahl der Soloauftritte, teils weil deren Pointen der unzulänglichen Musik halber unverständlich blieben, teils weil sie in ihrer Langatmigkeit oder in ihrer Obe ermüdend wirkten. Der in grotesker Komik als „einzig dastehend“ angekündigte Auftritt „Lupot und Sohn“ war nur insofern grotesk, als der betreffende Darsteller der Ansicht war, dem Publikum etwas wie wirkliche Komik zu bieten. — Der Bunte Abend war ausgezeichnet besucht und die Einnahmen zu Gunsten des österreichischen Flottenvereines und dessen Tauchbootaktion dementsprechend überaus zufriedenstellend.

(Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 391 sind weiters folgende aus Krain stammende Angehörige des Landwehrinfanterieregiments Nr. 27 als Kriegsgefangene ausgewiesen: Inf. Dolenc Anton, 5. K.; Vst. Inf. Dornik Alois, 3. K.; Inf. Dragar Franz, 4. K.; Vst. Inf. Drmotič Josef, 2. K.; Gefr. Dornobiel Alois, 3. K.; die Ersf. Durias Eugen, 2. K., Erjavac Franz, 8. K. (verw.); Vst. Inf. Erjavac Martin, 4. K.; Inf. Fabec Johann, 2. K.; Vst. Inf. Fabjan Alois, Ersf. Fabdiga Josef, (verw.), Vst. Inf. Ferencal Andreas, 1. K.; Inf. Ferjan Gabriel, 3.; Ersf. Ferlov Michael, 1. K., Ref. Inf. Frlk Johann, 8.; Ersf. Gabrovec Paul, 3. K. (verw.); Inf. Gartner Josef, 4.; die Ersf. Gartner Matthäus, MGW 2, Gaspersic Franz, 3. K., Gersar Johann, 4. K.; Inf. Germ Anton, 1. K.; die Ersf. Germovsek Johann, 4. K., Glavač Alois, 3. K.; Vst. Inf. Glavan Franz, 1. K.; Ref. Glatzar Franz, 2. K.; Vst. Inf. Gnedec Franz, 3. K.; Ersf. Gorenc Franz, 9. (verw.); Inf. Gornc Josef, 2., Ref. Korp. Gorisic Anton, 1. K.; Ersf. Gostic Jakob, 3. K.; die Inf. Grabnar Martin, 4. K., Grasic Josef, Ref. Inf. Gracar Franz, 5.; Zgf. Gril Franz, 1.; Vst. Inf. Germovsek Josef, 1. K., Inf. Groselj Johann, 3.; Ref. Zgf. Groß Engelbert, 1.; Ref. Inf. Grum Johann; Korp. Gutman Johann, 2. K. (verw.); Ersf. Habic Franz, 3. K.; die Inf. Hafner Alois, Hafner Jakob, 1. K.; die Ersf. Herblan Anton, 3. K., Hircel Franz, 4. K.; Inf. Hiti Vinzenz, 1. K.; die Ersf. Hladnik Franz, 2. K.; Hladnik Johann, 4. K. (verw.), Hladnik Valentin, 2. K.; die Inf. Hocevar Josef, MGW 1, Hrib Johann, Hribar Franz, 1. K., Hribar Leopold, 3. K.; Ref. Korp. Hrovat Johann, 1. K.; Ref. Inf. Hudolin Franz, 6. (verw.); Ersf. Hvoštija Ignaz, 1. K.; die Inf. Ivanic Josef, 9., Jaka Matthias, Ersf. Jaksic Martin, 2. K.; Inf. Jamnik Johann, 13.; Ref. Inf. Jamnik Johann, 1.; Inf. Janecar Stephan, Inf. Janecar Johann, 3. K.; Ref. Inf. Janecar Johann, 4.; Inf. Jancic Anton, 2. (verw.); Vst. Inf. Jancic Franz, Inf. Jancic Franz, 3. K.; die Inf. Janzevic Johann, 1., Javorsek Melchior, 1. K., Jeglic Josef, 6.; die Ersf. Jelenc G., MGW 1, Jemc K., 3. K. (verw.); die Inf. Jento Andreas, 2. K.; Jento Peter, 1. K.; Vst. Inf. Jereb Barthlmä, 4. K.; Gefr. Jevnikar Johann, Inf. Jezel Rudolf, 1. K.; die Inf. Jordan Johann, 7., Jordan Rudolf, 4. K., Jurca Matthäus, 1.; Off. Dien. Jurecic Johann (verw.); Inf. Juric Franz, 4.; Gefr. Jurjavcic Josef, 3.; Inf. Juzina Albin, 3. K.; Ersf. Kaiser Franz, die Inf. Kalan Franz, Kalupe Alois, 1. K., Kamin Karl, 4. K., Kasic Michael, 1. K., Kavalari Michael, 4. K.; Ersf. Kerin Johann, 3.; Inf. Kerstic Johann 1. K.; Zgf. Klanenit Alois, 1. K.; Ersf. Klembas Viktor, 3. K.; Vst. Inf. Klemenc Peter, 4. K.; Inf. Klemenc Stanislaus, 3. K.; Gefr. Kun Franz, 4.; Inf. Kusanec Franz, 8.; Ersf. Knap Franz, 1. K.; die Inf. Kobilsel Matthäus, 3., Kobelja Josef, 8.; Ref. Inf. Kolar Martin (verw.); Korp. Koleša Anton, 4.; Ref. Inf. Lit. Komodar Josef, 4. K.; Patr. Konjar Ulrich; Inf. Korte Martin, 1.; die Gefr. Koprivec Franz, 4., Korbar Valentin, 3.; Ersf. Korosec Franz, 1. K.; Ref. Korp. Korosec Franz, die Ersf. Kosic Franz, 4. K.; Koscir Philipp; die Inf. Kosmac Johann, 1., Kotnik Franz, Ersf. Kovac Franz, Inf. Kovac Franz 4. K.; Inf. Kovacic Anton, 3. K.; die Inf. Kozar Michael, 2. K., Kozlevec Josef, 3. K., Kramar Jakob, 4. K.; Ersf. Ref. Kramar Josef, 1. K.; Inf. Kranjec Franz, 4.; Ersf. Ref. Krasovec Franz, 2. K.; die Inf. Kravcar Josef, MGW 1, Krizmanic Peter, Kuhar Matthäus, 4. K.; Ersf. Kump Stephan, 3. K.; Inf. Kuntaric Franz, MGW 1; Ersf. Lagonder Franz, 4. K.; die Inf. Lamouz Karl, MGW 1, Lapajne Anton, Vst. Inf. Labric Vinzenz, 1. K.; die Inf. Lavtizar Florian, Leben Anton, 1. K., Levstik Johann, 1., Likar Johann,

2.; Ersf. Lipach Josef, 1. K. (verw.); Lipovsek Franz, 4. K.; Ref. Inf. Lubi Franz, 4.; Korp. Erzen Johann, 8. K.

(Privatverkehr mit dem Okkupationsgebiete in Serbien.) In den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Serbiens sind die L. und L. Stappen-Postämter in Krangelobac, Belgrad, Gor. Milanovac, Krugujevac, Obrenovac, Palansa, Sabac und Valjevo mit 6. d. für den Privatverkehr eröffnet worden. Zur Beförderung sind zugelassen: im Verkehre nach den genannten Ämtern: Korrespondenzkarten, offene und geschlossene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben und Briefe mit Wertangabe; von diesen Ämtern: Korrespondenzkarten, offene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben und offen aufgegebenen Briefe mit Wertangabe. Es wird bemerkt, daß im Privatverkehre mit dem Okkupationsgebiete rekommandierte Sendungen zur Beförderung nicht zugelassen werden.

(Zur Adressierung der Feldpostpakete.) Den gemachten Wahrnehmungen zufolge lassen die Absender von Feldpostpaketen in den meisten Fällen die in den wiederholt verlaublichen Versendungsbedingungen enthaltene Bestimmung, wonach eine Abschrift der Adresse in das Paket zu hinterlegen ist, außer acht, wodurch die Zustellung solcher adresslos einlangender Pakete unmöglich gemacht wird. Es wird daher auf die erwähnte Bestimmung besonders verwiesen, weil deren Einhaltung im eigenen Interesse der Absender unerlässlich ist.

(Aus der Diözese.) Die Pfarre Landstraß wurde dem Stadtkaplan bei St. Peter in Laibach, Herrn J. Podberek, verliehen.

(Kirchengloden in Krain.) In Krain gibt es 3900 Gloden, die zusammen 1,650,000 Kilogramm wiegen. Von diesen Kirchengloden sind einige sehr alt. Beinh stammen aus dem 14. Jahrhundert, 27 aus dem 15., 44 aus dem 16., 231 aus dem 17., 801 aus dem 18. Jahrhundert. Bei 35 Gloden ist das Alter nicht zu bestimmen. Gekoffen wurden die Gloden in Laibach, Krainburg, Gills, Mlagenfurt und Wiener-Neustadt.

(Der amtliche Saatenstandsbericht des ungarischen Ackerbauministeriums) stellt fest: Die Wintersaaten konnten im Herbst infolge der reichlichen Regengüsse nur schwer bewerkstelligt werden. Hierzu kam noch der Umstand, daß viele Feldarbeiter Kriegsdienst leisten mußten, ferner übermäßige Herabminderung im Stande des Zugviehes. Alles dies bewerkstelligte, daß die bisherige Winterfaat geringer sein dürfte, als im normalen Jahre. Andererseits ist festzustellen, daß die im Herbst unangekaut gebliebenen Flächen mit Sommerfaaten bestellt werden können. Frühwintersaaten überwinterten befriedigend und entwickelten sich schön, gesund und gleichmäßig. Die Spätsaaten litten infolge Fehlens der Schneedecke unter Nachtfrost, weshalb solche schwach und schütter stehen. Infolge milden Wetters konnten sich jedoch auch diese später kräftigen. Mit der Frühjahresfaat wurde bereits in vielen Gegenden begonnen.

(Der Flecktyphus.) Amtlich wird verlaublicht: Vom 5. bis 11. d. M. wurden in Galizien 388 Erkrankungen an Flecktyphus in 19 Bezirken (55 Gemeinden) und in der Bukowina 8 Erkrankungen in 2 Bezirken (2 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt. In den anderen Verwaltungsgebieten waren vom 5. bis 11. d. M. 294 Erkrankungen an Flecktyphus zu verzeichnen.

(Im kädtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 5. bis 12. d. M. 86 Ochsen, 1 Stier, 59 Kühe und 2 Pferde, weiters 117 Schweine, 71 Kälber, 56 Hammel und 29 Kühe geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Rind, 34 Schweine, 90 Kälber, 8 Hammel und 7 Kühe nebst 497 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Diebstähle.) Einer in der Tabakgasse wohnhaften Beamtenngattin wurden in der letzten Zeit elf große Hüner gestohlen. — In einem Hause an der Petersstraße schlich ein unbekannter Dieb auf den Dachboden und stahl einer Privaten ein Gefäß mit 14 Kilogramm Schweinefett sowie ein Paar leberne Kinderschuhe.

(Wegen Haferdiebstahles verhaftet.) Am vergangenen Donnerstag nachts wurden aus dem versperren Keller des Gastwirts Josef Aman in Aurich 456 Kilogramm Hafer, gemengt mit Futtermehl, entwendet. Der Hafer wurde bald darauf von der Gendarmerie in der Holzlage eines Besitzers aus der Umgebung aufgefunden und konfisziert, der Besitzer aber als tatverdächtig verhaftet und dem Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingeliefert.

(Unfälle.) Als Freitag nachmittags der Schlosserlehrling Alois Stembow in der Tönnieschen Fabrik mit einem Arbeiter ein schweres Rad reinigte, fiel das Rad um und traf Stembow an der Brust, wodurch er schwer verletzt wurde. — In Selo fiel die 2 1/2 jährige Maria Sterjanec von einem Sessel und brach sich den rechten Arm. — Die vier Jahre alte Besitzerstochter Moisia Petric in Sarsko bei Zelmlje stach sich beim Spielen unglücklichweise mit einem spitzen Messer ins rechte Auge.

(Selbstmordversuch.) Vor einigen Tagen wollte sich ein in der Zimmerergasse wohnhafter 66 Jahre alter Mann nach einem Streite mit einer Partei dadurch das Leben nehmen, daß er sich mit einem Schustereisen mehrere Stiche in den Unterleib, am Halse und an der Brust

beibrachte. Er verletzte sich schwer und mußte ins Landes-
spital überführt werden.

— (Eine Einschleicherin verhaftet.) Vor einigen Ta-
gen wurde einer an der Karlstädter Straße wohnhaften
Witwe, während sie sich im Zimmer aufhielt, aus der
offenen Küche ein Gefäß mit Fischen nebst 22 Eiern ge-
stohlen. Der Polizei gelang es bald darauf, die Diebin
in der Person der 1858 in Cemseni geborenen verwitweten
Maria Jerin, geborene Drole, aus Stein auszuforschen.
Die Jerin ist dem Trunke ergeben und eine gefährliche
diebische Einschleicherin, die in der letzten Zeit mehrere
Diebstähle verübte. In ihrer Wohnung in der Florians-
gasse wurden verschiedene Gegenstände verdächtiger Her-
kunft aufgefunden, deren Eigentümer bisher unbekannt
sind, unter anderem fünf verschiedene Leinwandstücke mit
N. N. 1, 41; 22 Sacktücher mit E. M., N. O., N. 3. und
Krone, P. P., G. B., M., N. N., W. und M. N., Serbieten
mit J. B. und G. M. und Handtücher mit J. P. 10 und
J. P. 15 bezeichnet, dann 2 Milchkannen, die offenbar von
Milchdiebstählen herrühren.

— (Ein großmütiger Dieb.) In Paliče bei Vigam
wurde vor einigen Tagen einer Grundbesitzerin aus einem
versperrten Kasten ein Geldbetrag von 450 K. entwendet.
10 K. ließ der unbekannt Täter großmütig zurück.

— (Diebstahl.) Vor 14 Tagen wurde die arbeits-
scheue vagierende und schon mehreremale abgestrafte Tag-
löhnerin Maria Koprivnikar im Hause des Gastwirts
Mois Scribar in Littai bei einem Lebensmitteldiebstahl
betreten und, nachdem ihr die gestohlenen Sachen abge-
nommen worden waren, aus dem Hause gejagt. Vorige
Woche tauchte die Koprivnikar wieder in Littai auf und
stahl dem Scribar aus der Speisekammer drei größere
Stücke Speck, die sie dann durch den Markt trug. Unter-
wegs kam ihr aber der Stiefsohn des Bestohlenen ent-
gegen, der die Speckstücke als Eigentum seines Stief-
vaters erkannte und sie der Diebin abnahm. Vor einigen
Tagen versuchte die Koprivnikar zum drittenmale ihr
Glück im Scribarschen Hause. Sie schlich sich in den frühen
Morgenstunden in die Speisekammer ein, stahl daraus
mehrere Kilogramm Fleisch und ein Paar neue Frauen-
schuhe, wurde aber wieder von einem Hausgenossen er-
tappt. Die unverbesserliche Diebin wurde, nachdem ihr
die gestohlenen Sachen abgenommen worden waren, ver-
haftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Verstorbene in Laibach.) Dr. Anton Stare, Ge-
neralstabsarzt i. R., 66 Jahre; Johann Kvas, Arbeiter-
sohn, 14 Monate; Karl Lappain, Privater, 61 Jahre;
Margareta Kucar, Sieche, 72 Jahre; Franziska Hoge,
Tagelöhnerin, 32 Jahre; Florian Posavec, Arbeiter, 52
Jahre; Ludwig Vasič, Handelsangestellter, 38 Jahre;
Johann Daz, Feuerwehr-Exerziermeister, 54 Jahre.

„Das Geheimnis des Schiffers“ im Kino „Central“
in Laibach. Ein Aschenbrödel-Film in modernem Gewande,
auf den auch der Weltkrieg seinen dunklen Schatten wirft.
Dieses Drama vermag durch naturgetreue Bilder aus
dem holländischen Schiffsleben sowie dank einer sehr guten
Darstellung sämtlicher Akteure seine Wirkung auf das Pu-
blikum nicht zu verfehlen. Allen voran die Hauptdarsteller-
in Annie Boas, ebenso durch ihre Erscheinung wie durch
ihre Spiel hervorragend. Das Lustspiel „Ach, diese Frauen“
und der neueste Meyster-Eito-Wochenbericht bilden die gute
Ergänzung zum Programm für heute Dienstag, morgen
Mittwoch und Donnerstag.

Bei katarrhalischen Affektionen und influenzaartigen
Erscheinungen leistet Gießhübler Sauerbrunn mit zwei
Dritteln Milch warm genommen vorzügliche Dienste und
ist derselbe auch als Vorbeugungsmittel gegen infektiöse
Erscheinungen bestens zu empfehlen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Viertes Gesellschaftskonzert der Philharmonischen
Gesellschaft.) Das vierte Konzert am Freitag erfreute sich
trotz seines intimen Charakters als Kammermusikabend
mit streng klassischer Vortragsordnung eines überraschend
guten Besuches, der alle verfügbaren Sitzplätze voll in
Anspruch nahm. Beethoven, das einstige ruhmreiche
Ehrenmitglied der Laibacher Philharmoniker, füllte alter

Überlieferung gemäß in diesem Konzerte das ganze
Programm aus. Zum Eingang hörten wir das Trio für
Klavier, Violine und Violoncell in G-Dur (eine Opus-
zahl war diesmal auf der Vortragsordnung bei keinem
Vortragsstücke angegeben!), gespielt von Fräulein Edith
Bock (Klavier) und den Herren Professor Hans Gerst-
ner (Violine) und Rudolf Paulus (Cello). Es han-
delt sich hier nicht um das G-Dur-Trio Op. 1, mit dem
Beethoven 1795 seine eigentliche Kompositionsstätigkeit
began, sondern um ein etwas später entstandenes, aber
doch noch seiner ersten Kompositionsperiode angehö-
riges Werk, das noch ganz von Mozartschem Geiste er-
füllt ist. Das ungemein einschmeichelnde, leichtfaßliche
Tonstück stellt an die Technik der Mitwirkenden keine be-
sonders hohen Anforderungen und wird gern und viel
auch von Anfängern gespielt. Die innere Struktur ist
jedoch so fein ziseliert, daß nur ein künstlerisch geschmad-
voller Vortrag den intimen Vorzügen der Arbeit gerecht
wird. Das Largo ist von besonderer Tiefe, während das
abschließende Presto in vornehmer Kontrastwirkung einer
lebensprühender Stimmung Ausdruck gibt. Die entzük-
tende Komposition wurde von allen drei Mitspielern ta-
dellos plastisch und sauber ausgearbeitet vorgeführt. Fräul.
Edith Bock, eine Künstlerin von reichem Empfinden
und edelstem Streben, gab darin Beweise ihres künst-
lerisch vollendeten Anschlages, ihrer sicheren Phrasierung
und tadellosen Sicherheit; der Violonpart ebenso wie der
Cellopart fügten sich ebenbürtig an. Herr Paulus hat
zweifellose Fortschritte in weicher Tongebung gemacht
und trat in den Solopartien diskret und wirkungsvoll her-
vor. In den „32 Variationen über ein Originalthema für
Klaviersolo in C-Moll“ hatte die ausgezeichnete Pianis-
stin Gelegenheit, ihr reifes Können in einer bedeuten-
deren Aufgabe zu betätigen. Auch der anspruchsvollste
Kunstkenner mußte angesichts dieser Leistung bekennen,
daß hier der höchste Maßstab künstlerischer Vollendung
berechtigt und angebracht ist. In klarer und deutlicher
Phrasierung, in kühnem Anschlag, der zu Größe
und Wucht trotz vielleicht nicht hoher physischer Kraft und
geringer Fingerpannweite aufstieg, zeigte sich eine Mei-
sterin, die in dieser klassischen Musik die eigenste Domäne
findet, während vielleicht die moderne Klaviermusik der
Künstlerin weniger liegen dürfte. Es muß an dem Vor-
tragstüch Bewunderung verdienen, wie Beethoven in 32
Variationen über ein Thema von nur vier Taktten den
Hörer von Anfang bis zum Ende in seinem Bann zu
halten vermag und bis zum Schluß zu interessieren weiß.
Das Publikum überschüttete die Pianistin mit Beifall,
gewiß auch auf Grund vielseitiger persönlicher Symp-
thien. Aber allen Beifallsstürmen gelang es nicht, der
Künstlerin eine Zugabe abzuloden. Es war eine Äuße-
rung vornehmen Geschmacks, daß Fräulein Edith Bock
davon Abstand nahm an einem Abend, der — den Namen
des größten aller Tonmeister geweiht — alles Persön-
liche in den Hintergrund treten lassen sollte. Als Be-
schluß des Konzertes wurde das berühmteste der vier
Streichquintette Beethovens von den Herren Prof. Hans
Gerstner (1. Violine), Anton Fall (2. Violine),
Heinrich Wettach und Karl P. Seifert (Bratsche)
sowie Rudolf Paulus (Cello) dargeboten. Das Werk
zeigt einen gewaltigen Aufbau, wuchtige Steigerung be-
sonders des letzten Satzes, eine Stimmung ins Monu-
mentale, die schon in dem großzügigen ersten Satz her-
vortritt, während das Adagio durch beständige Schön-
heit und Tiefe hervortragt. Vielleicht wäre diese herrliche
Komposition besser an den Eingang gestellt worden, wäh-
rend wir uns das gefällige Trio als passenden Ausklang
denken könnten. (Ohne die zu gewissenhaft sämtlich vor-
getragenen Wiederholungen, weil die Schwere und der
Ersatz des Werkes möglichst frische Hörer fordert.) Das
Quintett wurde in gewohnter Weise erfolgreich ausge-
führt, keine Unstimmigkeiten im ersten Teile halb über-
wunden. Die Aufführung wurde der hervorragend voll-
endeten Komposition gerecht. Der Fleiß und die Klein-
arbeit, welche seitens solcher Musiker, die in ermüdender
Tagesarbeit anderwärts beschäftigt, nur ein Abend-
studium für die Einübung heranziehen mußten und sich
inmitten der nervenzerrüttenden Einwirkungen des Welt-
krieges diesen erhabenen Dienst der Kunst widmeten, ist
hoch anzuerkennen. — Daß der Abend das Jubiläum der
150. Kammermusikaufführung brachte, ist schon erwähnt
worden. Es obliegt uns, den verdienten Begründer und
langjährigen Leiter dieser Abende, Herrn Prof. Hans

Gerstner, zu diesem Anlaß herzlichst zu beglückwün-
schen. Möge er die von ihm geäußerte Absicht, mit diesem
Abend die Laibacher Kammermusik für immer zu beer-
den, nicht zur Ausführung bringen. — Für das fünfte
ordentliche Konzert würden wir uns unterfangen, der
Gesellschaftsleitung anheimzugeben, wenn möglich die
gegenwärtig und weiter in unseren Mauern weilende
vortreffliche Militärkapelle für eine Vorführung moderner
Werke für großes Orchester zu gewinnen, nachdem wir
nun schon zwei Winter nur Streicherchöre genossen. H.

— („Die Steiner Mädeln“.) Lustspiel in drei Akten
von Eugen Heltai. — Der Titel läßt auf Possenhaftes
schließen. Um so angenehmer die Enttäuschung, endlich
einmal ein Lustspiel im wahren Sinne des Wortes zu
hören. Zu einem Lustspiel gehört eindringende Sitten-
und Charakterschilderung, Probleme, die dem wirklichen
Leben entnommen sind, ein Witz, der nicht bloß äußerer
Situationskomik, sondern der inneren Entwicklung der
Handlung entstammt. Alles das finden wir in diesem
packenden Stück Eugen Heltais, das die gute Meinung,
welche wir von der dramatischen Literatur Jung-Ungarns
uns zu bilden hatten, nur verstärken kann. Wie schon bei
der acht Tage früher stattgefundenen Aufführung des
weit minderwertigeren Stückes „Der Gatte des Fräu-
leins“ bemerkt, eignet diesen Stücken magharischer Ver-
fasser ein gemeinsamer Grundzug: Bei scharfer Wirklich-
keitsbeobachtung ein ägender satirischer Zug, eine richtige
„Simplizissimus“-Stimmung. Wir meinen nicht auf dem
Boden einer jungen, sondern einer schon überreifen, alten
Kultur zu stehen. Besonders harmlos sind auch „Die
Steiner Mädeln“ nicht. Wir bewegen uns auf Sumpfbö-
den. Eine herabgekommene Familie, bestehend aus
einer Witwe und vier Töchtern, läßt sich gemeinsam von
einem reichen, alten Baron sehr junger Prägung aus-
halten, der die älteste zur Maitresse wählte und gar nicht
abgeneigt ist, die jüngste in den gleichen Posten aufzuden
zu lassen, wozu diese auch bereitwillig die Hand bietet.
Es geht aber alles noch gut aus: das Verhältnis zu
Tochter Nr. 1 wird wieder repariert, Nr. 2 wird mit
einer passenden Stelle versorgt, ohne ein Opfer ihrer
Ehre bringen zu müssen, Nr. 3 und 4 mit passenden
Männern verheiratet, die Finanzierung aller Beteiligten
mit den Mitteln des Barons gesichert und das Stück
schließt mit dem philosophischen Wort seines Dieners:
„Der Herr wird alt“. Möglicherweise hat der Komplotz der
Zensur an verfänglichen Stellen gewütet; eine Szene des
dritten Aktes ist noch immer reichlich stark, echte Marke
„Wiener Josefstadt“. Rezensent ist gewiß ein Anwalt der
Moral, wenn auch nicht in so temperamentvoller Weise
wie in letzter Zeit mehrere literarisch hervorragende Mit-
arbeiter des „Grazer Tagblattes“, die gegen die patri-
stische Tonart des Grazer Bühnenbetriebes ganz gehörig
vom Leder ziehen. In dem Stück, das uns hier zur Ver-
sprechung vorliegt, wird aber die Sinnlichkeit mit so
vornehmem künstlerischen Geschmack ironisiert, daß wir zu
keiner so ablehnenden Stellungnahme wie etwa gegen-
über einem „Anatol“-Zyklus gelangen, von den ge-
schmacklosen Eindeutigkeiten und Zoten der Theater-
couplefänger zu schweigen. Im Grunde sind alle Vete-
ligten zwar schwache, aber doch nicht schlechte Menschen,
die eine gewisse Läuterungsfähigkeit bewahren und ein
mehr oder minder deutliches Bewußtsein der unwürdigen
Situation zeigen, in welcher sie vorgeführt werden. Der
größte Vorzug des Stückes scheint uns aber in der pak-
kenden Lebenswahrheit seiner Gestalten zu liegen. Der
dritte Akt mit seiner gewagten Verführungsszene befriedi-
gte uns dabei weit weniger als die beiden ersten mit
ihren budapester Milieuschilderungen. Ebenso gut wie das
Stück war die Darstellung. Herr Loibner in der Auf-
knacker-Maske des B. St. U.-Präsidenten Wilson, bot
eine Charakterzeichnung, die sich neben einem Maran der
Josefstädter Bühne hätte bilden lassen können. Fräul.
Wipperrich fand ebenso glückliche Töne in der Rolle
des naiv verdorbenen Großstadt-Frauen, Fräul. Brun-
ner ersetzte, was ihr an Jugend gebrach, durch fein
empfundenes Spiel in der Rolle der Schauspielerin, die
ihren Leib verkauft, um sich doch eine edelbekende Seele
zu bewahren. Auch über die Vertreter der übrigen Rollen,
die Damen Frolda, Klemens, Moser, Wolf,
ebenso wie die Herren Aurich, Goldhaber, Kie-
mer ist nur Lobendes zu sagen, so daß sich die Auffüh-
rung wirklich zu einer großstädtisch abgerundeten gestal-
tete. Der Besuch war glänzend. D.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 20. März. Amtlich wird verlautbart: 20ten
März. Russischer Kriegsschauplatz: Gestern abends wurde
nach sechs Monate tapferer Verteidigung die zum Trüm-
merhaufen zerschossene Brückenschranze nordwestlich von
Uscziczko geräumt. Obgleich es den Russen schon in den
ersten Morgenstunden gelungen ist, eine 300 Meter breite

Bresche zu sprengen, harrte — von 8facher Übermacht an-
gegriffen — die Besatzung, aller Verluste ungeachtet, noch
durch sieben Stunden im heftigsten Geschütz- und Infan-
teriefener aus. Erst um 5 Uhr nachmittags entschloß sich
ihre Kommandant, Oberst Blansch, die ganz zertrühten
Verschanzungen zu räumen. Kleinere Abteilungen und
Verwundete gewannen auf Booten das Südufer des
Dnjepr, bald aber mußte auch unter dem konzentrischen
Feuer des Gegners die Überschiffung aufgegeben werden,

und es blieb der aus Kaiserdragonern und Sappeuren
zusammengesetzten tapferen Schar, wenn sie sich nicht ge-
fangen nehmen lassen sollte, nur ein Weg: Sie mußte sich
auf dem Nordufer des Dnjepr durch den vom Feinde stark
besetzten Ort Uscziczko zu unseren auf den Höhen nörd-
lich von Zaleszczyki eingekesselten Truppen durchschlagen.
Der Marsch mitten durch die feindlichen Stellungen ge-
lang. Unter dem Schutze der Nacht führte Oberst Blansch
seine heldenhafte Truppe zu unseren Vorposten nordwest-

sich von Zaleszczyki, wo sie heute früh eintraf. Die Kämpfe um die Brückenschanze von Usczerzko werden in der Geschichte unserer Wehrmacht für alle Zeit ein Ruhmesblatt bleiben. — Italienscher Kriegsschauplatz: Am Görzer Brückenkopf wurden gestern vormittags die feindlichen Stellungen vor dem Südtale der Podgora-Höhe in Brand gesteckt. Nachmittags nahm unsere Artillerie die gegnerische Front vor dem Brückenkopf unter heftiges Feuer. Nachts wurde der Feind aus einem Graben vor Podma vertrieben. Die Kämpfe am Tolmeiner Brückenkopf dauern fort. Die gewonnenen Stellungen blieben fest in unserer Hand. Die Zahl der hier gefangen genommenen Italiener stieg auf 925, die der erbeuteten Maschinengewehre auf sieben. Mehrere feindliche Angriffe auf den Krzli vrh und Krn brachen zusammen. Auch am Kombo eroberten unsere Truppen eine Stellung. Hierbei fielen 145 Italiener und zwei Maschinengewehre in ihre Hand. Die lebhafteste Tätigkeit an der Kärntner Front hält an. Im Tiroler Grenzgebiete hielt der Feind den Col di Lana-Abschnitt und einige Punkte an der Südfrent unter Geschützfeuer. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Eine Beratung der Zeitungsherausgeber.

Wien, 20. März. Dem „Morgen“ zufolge fand gestern in der Handelskammer eine Beratung der im Zentralvereine der Zeitungsunternehmer vertretenen Herausgeber von etwa 150 Tageszeitungen statt, um zur Bekämpfung der Unbestände in der Papiererzeugung Stellung zu nehmen. Die Versammlung, welcher auch Vertreter der Ministerien beiwohnten, nahm eine Resolution an, in welcher unter anderem um die Schaffung einer Papierzentrale sowie Erlassung einer Verordnung wegen behördlicher Festlegung des Umfangs der Zeitungen er sucht wird.

Verbot der Verabreichung von geistigen Getränken an Kriegsgefangene in Ungarn.

Budapest, 19. März. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministers des Innern, wonach an die Kriegsgefangenen weder in Wirtschaften, Kaffeehäusern oder sonstigen öffentlichen Lokalen, noch in Privatwohnungen geistige Getränke verabreicht werden dürfen. Die Überschreitung dieser Verordnung wird mit 15 Tagen Arrest oder 200 Kronen Geldstrafe geahndet.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 20. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 20. März. Westlicher Kriegsschauplatz: Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie- und Fliegeraktivität sehr lebhaft. Im Maas-Gebiete und in der Woivre-Chene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unsere weiteren Vorarbeiten gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend der Feste Douaumont und des Dorfes Baug zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teufen einer neu herangeführten Division in das Dorf Baug einen vergeblichen Angriff an. Unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen. Im Luftkampfe schoß Leutnant Freiherr von Althaus über der feindlichen Linie westlich von Eihols sein viertes, Leutnant Bölle über dem Forstwalde am linken Maasufer sein zwölftes feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, eines davon im Luftkampfe bei Cuisy (westlich des Forstwaldes), die beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze; eines der letzteren stürzte brennend bei Reims, das andere, mehrfach sich überschlagend, in der Gegend von Van de Sapt dicht hinter der feindlichen Linie ab. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Ohne Rücksicht auf die großen Verluste griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits von Postawy und zwischen Narocz- und Wiesznieu-See an. Die Angriffe blieben völlig ergebnislos. In der Gegend von Widsy stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach dem am gestrigen Morgen unternommenen Angriffe nahe vor unserer Front zu halten versuchten. Ein Offizier, 280 Mann von vielen verschiedenen Regimentern wurden dabei gefangen genommen. — Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Auszeichnungen für die Eroberung Douaumonts.

Magdeburg, 19. März. Wie die „Magdeburger Zeitung“ erfährt, hat der Kaiser dem Hauptmann a. D. Haupt und dem Oberleutnant von Brandis, die mit ihren Kompanien als erste in das Fort Douaumont eingedrungen sind, den Orden Pour le mérite verliehen.

Eine Verwarnung des Kardinals Mercier.

Brüssel, 19. März. Auf den in den Kirchen der Erzdiözese Mecheln verlesenen Fastenhirtenbrief Merciers richtete der Generalgouverneur unter dem 15. d. M. ein Schreiben an den Kardinal, in welchem er darauf hinweist, er habe auf Grund der bestimmtesten Versicherungen seitens des Heiligen Stuhles erwarten dürfen, daß sich der Kardinal seit seiner Rückkehr aus Rom jedweder die Gemüter erregenden Kundgebung enthalten werde. „Mit Ihrem neuen Hirtenbrief“, heißt es dann weiter, „entsprechen Eure Eminenz den von berufenster Seite gegebenen Versicherungen nicht nur nicht, sondern verhärteten Ihr Verhältnis zur okkupierenden Macht aufs neue. Es kann ganz selbstverständlich nicht der geringste Zweifel bestehen, daß Eure Eminenz niemand hindern wird, den Gläubigen das mitzuteilen, was der Heilige Vater durch Ihren Mund zu ihrer Kenntnis bringen ließ, aber darüber hinaus ergehen sich Eure Eminenz in dem Hirtenbriefe in langen politischen Erörterungen, wogegen ich entschieden Verwahrung einlege. Dabei muß ich es geradezu als unverantwortlich bezeichnen, wenn Eure Eminenz in einer den Tatsachen offen widersprechenden Weise ungegründete Hoffnungen auf einen Kriegsausgang erwecken. Unter diesen Umständen werde ich entgegen meiner bisher geübten Langmut nunmehr jede im Schutz der Kultusfreiheit betriebene politische Betätigung und die Schürung feindseliger Gesinnung gegen die völkerrrechtlich legitime Autorität der okkupierenden Macht unmissverständlich verfolgen, wie ich es pflichtgemäß auf Grund meiner Verordnungen und in Erfüllung meiner Aufgaben tun muß. Wenn ich bisher die Verlöbte von Geistlichen Eurer Eminenz zur Abwendung auf dem Wege der kirchlichen Disziplin übermittelte, muß ich jetzt ein für allemal davon Abstand nehmen, denn Eure Eminenz selbst geben ein Beispiel von Unbotmäßigkeit. Infolgedessen ist von Ihrer Einwirkung keinerlei Erfolg mehr zu erwarten. Ich muß sogar mehr und mehr Eurer Eminenz die moralische Verantwortung dafür zuschreiben, daß so viele Geistliche sich zu bedauerlichen Erregungen hinreißen lassen und sich zum Teile schwere Strafen zuziehen. Eure Eminenz werden mir wieder entgegenwollen, daß ich die einzelnen Ausführungen des Hirtenbriefes nicht verstanden oder ihnen eine Auslegung gegeben hätte, welche nicht in Ihrem Sinne war. Da derartige Auseinandersetzungen keinerlei Früchte tragen, bin ich nicht mehr gewillt, sie aufs neue stattfinden zu lassen. Ich bin vielmehr fest entschlossen, in der Zukunft nicht mehr zu dulden, daß Eure Eminenz unter Mißbrauch Ihres hohen Amtes und der Ihrem kirchlichen Amte schuldigen Ehrerbietung eine politische Aufreizung betreiben, für welche jeder einfache Bürger zur Verantwortung gezogen würde. Ich warne Eure Eminenz, weiterhin mit einer politischen Betätigung hervorzutreten.“

Das preussische Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. März. Das Abgeordnetenhaus hat den Etat in dritter Lesung bewilligt.

Italien.

Die Kammer.

Zürich, 19. März. Unter lebhaften Äußerungen von Ungebuld hörte die italienische Deputiertenkammer die Begründungen zahlreicher vorgeschlagener Tagesordnungen an. Durch vielfache Unterbrechungen gestalteten sich die Redeverbände einiger Deputierten fast zu Dialogen. Dep. Montiguarnieri betonte die Unzulässigkeit der fortgesetzten Auswanderung nach Amerika, während Arbeitskräfte für die Landwirtschaft fehlen und der Heeresatz reichhaltiger sein müßte. Die Regierung und ihre Beamten seien unfähig und schläfrig, aber aus patriotischer Disziplin stimme er für die Regierung. Dep. Ramondo (Reformist) erklärt, England habe gewiß Schuld an den wirtschaftspolitischen Mängeln, aber die Regierung könne sich nicht damit ausreden. Die Regierung bestehe aus immerhin nützlichen, aber nicht unentbehrlichen Leuten. (Ministerpräsident Salandra ruft ruhig dazwischen: „Ganz recht, wir sind völlig einer Meinung!“) Die gegenwärtigen Minister beherrschen nicht mehr die Lage. Meines Erachtens kann man nicht für eine Regierung stimmen, nachdem man zehn Tage lang gegen sie gesprochen hat, sonst werden wir vor dem Parlament oder vor dem Volke als vollendete Lügner dastehen. Wir brauchen ein nationales Ministerium, das Wagnisse nicht scheut und Italien und seine Verbündeten keine kostbare Zeit weiter verlieren läßt. Dep. Enrico Ferri begründete die oppositionelle Stellungnahme unter ironischen Bemerkungen gegen die Minister und die interventionistischen Parteien. Die plötzliche Preisgabe des Dreibundes und damit das seit dreißig Jahren bestehende außerpolitische System habe Unsicherheit und Unbehagen im Volke und Parlament herbeigeführt. Diese Unsicherheit und dieses Unbehagen wurden durch das Verhalten der Regierung, durch die letzten parlamentarischen Vorgänge und durch den offensiblen Mangel angemessener Abmachungen mit den neuen Verbündeten noch gesteigert. Neben dem König, der Regierung und dem

Parlamente wirken als höchste maßgebende Gewalt die Freimaurer mit. Sie treiben vorzugsweise zur Schaffung eines nationalen Ministeriums, das richtiger ein internationales Ministerium genannt werden soll. Dep. Ferri erwiderte auf Zurufe, wie „Lafai“ u. dgl. „Camorristen“ und „Maffialeute“. Namens der Interventionisten erklärt zunächst Dep. Labriola, daß sie nur den Sieg begehren, aber verhindern müssen, daß der Sieg der italienischen Waffen, wie es das derzeitige diktatorische Ministerium möchte, eine Niederlage der Grundzüge der Freiheit und der Demokratie werde. Hierauf führte Dep. Ciccotti aus, daß die Regierung dem Volke näher gebracht werden müsse. Bei seinen Versuchen, für die Regierung Brücken zu bauen, wurde Redner durch Zwischenrufe fortwährend gestört, so daß er seinen Gedankengang nicht zu Ende zu führen vermochte. Als endlich Dep. Ciccotti seine Rede fortsetzen konnte und die Vorgänge im Mai schön zu färben und sie mit den Gewalttätigkeiten zu vergleichen suchte, welche die Regierung — und auch die Violittianer — bei den Wahlen zu begehren pflegen, wurde er durch Zwischenrufe unterbrochen. Dergleichen hat noch keine Regierung begangen; auch hat noch keine Regierung solche Plünderungen angeordnet, wie sie im Mai in Mailand erfolgten. Übrigens ist es besser, die Geschichte der Maitige und der damaligen Proskription gegen Violitti und andere Männer vorläufig unaufgedeckt zu lassen. Ministerpräsident Salandra springt auf und ruft: „Sie, lieber Ciccotti, können als anständiger Mensch behaupten, wie ich es behaupte, daß die Regierung die ihr zugeschriebenen Gewalttaten nicht begangen hat.“ Von der äußersten Linken erkämben Gegenrufe: „Eine solche Frechheit, so die Unschuldigen spielen zu wollen! Ohne Ihre Polizei und Beamten wären die Demonstrationen nicht gelungen! Sogar die reformistische „Azione“ hat dies bekant.“ Da die Kammermehrheit bei diesem Rednerduell passiv bleibt, ruft Ciccotti: „Warum hat denn eine so starke Partei, wie die Violittianer, sich den Demonstrationen nicht entgegengekehrt?“ Die Sozialisten rufen: „Weil sie Angst vor den Gefahren hatten!“ Ministerpräsident Salandra beantragt die Abhaltung einer Sonntag-Sitzung, um die Erörterung zu beenden.

Zürich, 19. März. Die italienische Kammer hat auf Wunsch des Ministerpräsidenten Salandra in namentlicher Abstimmung mit 394 gegen 61 Stimmen folgende vom Dep. Morpurgo eingebrachte Vertrauensstagesordnung genehmigt: Die Kammer vertraut, daß die Regierung unter den gegenwärtigen Bedingungen ihre eigene wirtschaftliche und finanzielle Politik so weiterführt, daß sie die wirksamste Verteidigung des landwirtschaftlichen, industriellen und kommerziellen Lebens des Landes erzielt.

Zürich, 20. März. In der Kammer hielt Ministerpräsident Salandra bei Erörterung der wirtschaftspolitischen Lage eine Rede, in der er unter anderem ausführte: Er anerkenne, daß die Verantwortung für die Wirtschaftspolitik das ganze Ministerium treffe, und zwar nicht nur aus dem Gefühl ministerieller Solidarität heraus. Es wäre unnützlich, versichern zu wollen, daß keinerlei Irrtum oder Mangel an Voraussicht vorgekommen wären. Ebenso verneinen es zu versichern, daß sich in Zukunft nicht deraartige ereignen würden. Man müsse an die Umbildung denken, die dieser Brand ohnegleichen in der Geschichte aller Ideen und Tatsachen des Wirtschaftslebens hervorgerufen habe. Die Regierung habe das Gefühl, daß sie soviel als möglich die Kräfte der Nation unterstützen müsse. Sie habe sich bemüht, diese Aufgabe zu erfüllen, ohne jemals zuständige Ratschläge oder Mitarbeiter abzulehnen. (Zustimmung.) Es ist nicht der Zeitpunkt, an große Verwaltungsreformen heranzugehen. Man ändert nicht die Maschine in einem Augenblick, wo sie den größten Effekt erzielt. Es ist nicht richtig, daß Frankreich und England im gegenwärtigen Momente ihre Regierung geändert haben. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten konnten durch keine menschliche Gewalt und durch keine menschliche Klugheit vermieden werden, wie groß auch die Pflicht der Regierung sei, sie zu mildern. Wenn die jetzigen Minister nicht imstande sind, diese Aufgaben zu erfüllen, hat die Kammer die Pflicht, sie zu ersetzen. Die Bemühungen jedes einzelnen müssen darauf gerichtet sein, die gehobene Stimmung der Öffentlichkeit aufrecht zu erhalten. Kein Wort darf gesprochen werden, das die Stimmung des Volkes drücken könnte. Wer ein solches ausspricht, handelt gegen das Vaterland. Salandra fordert sodann jedermann ohne Unterschied der Partei und der Klasse auf, mitzuarbeiten an der Stärkung der geistigen Widerstandskraft des Landes. Den Rednern, die von konservativen Tendenzen des Kabinetts sprechen, erklärte er, daß Sonnino und Cavasola alte glühende Anhänger der Interessen und Rechte der Arbeiter seien. Der Ministerpräsident spricht dann von dem Gesetz für Südtalien, das Bestimmungen zu Gunsten der landwirtschaftlichen Arbeiten trifft, und sagt, im gegenwärtigen Augenblicke könne man nicht mehr konservativer oder Demokrat sein, man müsse nur Soldat sein. Über allen politischen Strömungen stehe das Vaterland, das allein ewig und unveränderlich sei. Italien stehe über allen. Mehrere Redner hatten von Führung gesprochen. Die Kammer soll offen und ohne Zögern ausprechen, ob die Männer, die sich an der Regierung befinden, die geeignetsten seien, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Man müsse anerkennen, daß das Ministerium das Verdienst habe, den Krieg begonnen und seine Ziele festgesetzt zu haben. Um diese Ziele zu erreichen, hätten die Männer der Regierung Leiden erduldet. Man dürfe eine Kabinettskrise

nicht fürchten, wenn man glaube, daß diese Krise von Nutzen sein werde. Wenn dies Ihre Meinung ist, sprechen Sie dies durch Ihre Abstimmung aus, ohne sich zurückzuhalten, um die Krise etwa morgen hervorzuheben. Wenn andere geeigneter sind als die gegenwärtigen Minister, den Krieg zu führen, dann ist es besser, wenn die Krise heute kommt statt morgen. Jenen, die der Regierung vorgeworfen haben, mit dem Eintritt Italiens kein Geschäft gemacht zu haben, denen erwidere ich, daß mit der Intervention ein Geschäft zu machen, ihre Entwürdigung bedeutet hätte. Wir mußten erhabenen Hauptes ein Bündnis verlassen, an das wir seit 30 Jahren gebunden waren, und nicht so, als ob wir eine Enttäuschung erleben wollten. Italien hat erhabenen Hauptes das Bündnis verlassen. (Beifall.)

Zürich, 20. März. Die 61 Deputierten, die gegen die Botierung des Vertrauens an das Kabinett Salandra stimmten, setzten sich aus Sozialisten, Nationalisten, einigen Reformisten, Radikalen und Unabhängigen zusammen.

Der Seekrieg.

Der vor Durazzo versenkte französische Torpedobootzerstörer.

Paris, 19. März. Amtlich wird verlautbart: Der Torpedobootzerstörer „Renaudin“ ist im Adriatischen Meere am 18. März früh von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. Drei Offiziere, darunter der Kommandant und der zweite Offizier, sowie 44 Mann werden vermißt. Zwei Offiziere und 34 Mann wurden von einem französischen Torpedoboot aufgenommen, das den „Renaudin“ begleitet hatte.

Eine englische Schwindelnachricht.

Berlin, 18. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel „Englische Schwindelnachricht“: Zu Anfang des Monats behaupteten englische Zeitungen in auffälliger Übereinstimmung untereinander und mit einer französischen amtlichen Depesche, das deutsche Unterseeboot, das die „Arabic“ versenkte, nämlich „U 27“, sei am Abend desselben Tages vernichtet worden. Die überlebenden Mitglieder der Mannschaft des Unterseebootes sollen zugestanden haben, ihr Boot habe die „Arabic“ versenkt. Die Mitteilung der deutschen Regierung an die amerikanische Regierung, daß Kapitän Schneider und andere Mitglieder der Besatzung des Unterseebootes, als Zeugen vernommen, ausgesagt hätten, die „Arabic“ habe ihr Boot rammen wollen, sei daher eine Lüge. Der Zweck dieser Mitteilung ist durchsichtig; er wird aber nicht erreicht werden, weil die amerikanische Regierung im Besitze beglaubigter Abschriften sämtlicher Zeugenaussagen ist, die Kapitän Schneider und die Mannschaft am 21. Dezember 1915 vor den richterlichen Beamten eidlich bekräftigten, während ihr Unterseeboot wohlbehalten in einem deutschen Hafen lag.

Zum Untergange der „Tubantia“.

London, 19. März. (Reuter-Bureau.) Unter Bezugnahme auf die amtliche deutsche Erklärung, daß die „Tubantia“ weder durch ein deutsches Unterseeboot, noch durch eine deutsche Mine zum Sinken gebracht wurde, stellte der Sekretär der britischen Admiralität fest, daß zur Zeit des Unterganges der „Tubantia“ kein englisches Unterseeboot in der Nähe war.

Der Dampfer „Palembang“.

Saag, 20. März. Auch heute ist im Marineministerium kein Bericht über den Verlust des Dampfers „Palembang“ eingetroffen.

Frankreich.

Die internationale parlamentarische Handelskonferenz verschoben.

Paris, 18. März. Auf Wunsch des Präsidenten des italienischen und russischen parlamentarischen Handelsausschusses wurde die internationale parlamentarische Handelskonferenz mit Zustimmung des Präsidenten Poincaré auf den 24. bis 27. April verschoben.

Die betrügerischen Befreiungen vom Heeresdienste.

Paris, 18. März. Im Prozesse wegen betrügerischer Befreiung vom Heeresdienste gegen Lombard und Genossen sind 47 Personen angeklagt, darunter mehrere Zivil- und Militärärzte. Der Prozeß beginnt am 30. März.

England.

Ein königliches Verteidigungskorps.

London, 19. März. (Amtlich.) Der König hat die Bildung eines neuen Korps, das die Bezeichnung „Königliches Verteidigungskorps“ tragen und denselben Sold wie die reguläre Infanterie erhalten wird, genehmigt. Der Zweck des neuen Korps wird nicht angegeben; man vermutet, daß ein Zusammenhang bestehen dürfte mit der Stellung der verheirateten Männer, die nach Verbis Plan geworben sind.

Der Fürst von Wales in Ägypten.

London, 19. März. (Amtlich.) Der Fürst von Wales ist gemäß seiner Bestallung als Staatskapitän beim Stabe des Oberkommandierenden des Mittelmeer-Expeditionskorps in Ägypten eingetroffen.

Fleisch- und Kohleanot.

London, 18. März. Das Handelsamt richtete eine Aufforderung an das Publikum, den Fleischverbrauch einzuschränken, da es dringend notwendig sei, mit den Vorräten zu sparen, die Schifffahrt zu entlasten und einer weiteren Preiserhöhung auszuweichen. „Daily Mail“ berichtet, in London herrsche große Kohleanot. Mehrere Schulen können nicht geheizt werden. Weder arme noch reiche Leute können so viel Kohlen aufstreuen, als sie brauchen.

Die Unzulänglichkeit der Freiwilligen-Rekrutierung.

London, 18. März. Im Unterhause erklärte Unionist Kapitän Amercy, ein Teil der Minister und der Presse, welche sie unterstützen, entbede die Existenz von untauglichen Männern erst seit der Einführung der Militärdienstpflicht. Während des ganzen Jahres seien absolut untaugliche Leute rekrutiert worden, um die Unzulänglichkeit des Freiwilligenheeres zu verbürgen. Diese Untauglichen hätten die ganze Militärmaschinerie des Landes verstopft. Er habe erfahren, daß sich die Zahl der für jeden militärischen Dienst untauglichen Männer, die im letzten Jahre für die Armee aufgenommen wurden, ungefähr auf 200.000 belaufe. Es seien also auf diese Weise ungefähr 20 Millionen Pfund Sterling überflüssige Gelder hinausgeworfen worden. Dazu müsse man noch den Schaden rechnen, der dadurch entstanden sei, daß diese Leute ihren Zivilberufen entzogen wurden. Er sei der letzte, der den Patriotismus, mit dem die neue Armee geschaffen wurde, herabsetzen wolle, aber die Freiwilligen-Rekrutierung sei nicht imstande, die durch sie geschaffene Armee in ihrer Stärke zu erhalten. Diese sei, anstatt zu wachsen, zurückgegangen. Die Versicherung des Premierministers am Ende der letzten Parlamentsitzung, daß die Rekrutierung besser sei als sie je war, sei eine unglaublich skandalöse Behauptung.

Rußland.

Die Putilow-Werke verstaatlicht.

Petersburg, 19. März. Eine amtliche Mitteilung besagt, daß die Putilow-Werke in staatliche Verwaltung übergegangen sind. Die Maßregel hatte folgende Gründe: Die immer wachsenden Armeelieferungsaufträge führten zu einer allmählichen, aber sehr beträchtlichen Vergrößerung der Werke, in denen daher große Staatsgelder angelegt wurden, so daß die Regierung die Leitung des Unternehmens für die Kriegsdauer übernehmen mußte. Dies war um so mehr angebracht, als ein so großes Unternehmen, das Armee- und Marineaufträge ausführt, für die Kriegsdauer besser den Charakter eines staatlichen als eines privaten Unternehmens trägt. Das Interesse der Aktionäre wird durch das Gesetz über den Betrieb der vom Staate beschlagnahmten Unternehmungen vollständig gewahrt. Wenn die frühere Verwaltung des Unternehmens die Leitung jetzt auch nicht hat, bleibt sie doch in ihrer Stellung; insoweit sie die Interessen der Aktionäre zu vertreten und nach Beendigung der staatlichen Verwaltung ihre alten Befugnisse wieder aufzunehmen hat.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 18. März. (Meldung der „Agence tel. Mill.“) Das Hauptquartier teilt mit: Front: Am 18. März warf eines unserer Flugzeuge über Skut-el-Amara einige Bomben ab, wodurch eine Kanone und

eine Abteilung des Feindes getroffen wurden. — Im Laufe eines Kampfes am 18. März in der Umgebung des Suezkanals mit einer feindlichen Abteilung machten wir fünf indische Soldaten zu Gefangenen. — Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Defilierung von Truppenabteilungen der österreichisch-ungarischen Artillerie vor dem Sultan.

Konstantinopel, 18. März. Der Zeremonie des Selamlık wohnten heute auch Truppenabteilungen der österreichisch-ungarischen Artillerie mit Musik bei. Nach dem Gebete sah der Sultan vom Fenster des Moscheen-Bavillons der Defilierung dieser Truppen zu. Der österreichisch-ungarische Militärbevollmächtigte Generalmajor Pomiankowski befand sich über Einladung des Sultans ebenfalls im kaiserlichen Gemach. Der Herrscher, der den Vorbeimarsch der Truppen mit lebhafter Befriedigung betrachtete, gab zu wiederholtenmalen seiner Bewunderung für die glänzende Haltung der österreichisch-ungarischen Truppen Ausdruck.

Kardinal Gotti †.

Rom, 20. März. Der Präsekt der heiligen Kongregation De propaganda fide, Kardinal Gotti, ist gestorben.

(Oberster Sanitätsrat.) Für die dreijährige Funktionsperiode 1916 bis 1918 wurden 47 ordentliche Mitglieder des Obersten Sanitätsrates ernannt. Durch die nunmehr erfolgte Verminderung um zwölf Mitglieder wurde einer Anregung entsprochen, die wiederholt in Fachkreisen, insbesondere von Mitgliedern des Obersten Sanitätsrates selbst, zum Ausdruck gekommen ist.

„Die Sensation im Morgenblatt“ im Kino „Ideal“. Tragödie in drei Akten mit Ebba Thomsen und Carlo Wieth in den Hauptrollen. — Ein wirklich hochklassiges Bild von erschütternder Tragik, dessen mächtige Wirkung durch ganz hervorragend malerisch gestellte Szenen und eine geradezu meisterhafte Darstellung noch bedeutend gewinnt. — „Der Tyrann von Rudendorf“. Lustspielschlager in vier Akten. Abgesehen davon, daß die Handlung allein schon eine Fülle der lustigsten Momente und ergößlichsten Szenen ergibt, wird dieser Eindruck durch die Mitwirkung des königlich bayerischen Hofschauspielers Konrad Dreher, der über ein vorzügliches Mienenpiel und eine geradezu packende Komik verfügt, aufs höchste gesteigert. Auch jede seiner Bewegungen ist von frapperanter Naturtreue. — „Meister-Wache“. Hochinteressanter deutscher Wochenbericht; aktuelle Aufnahmen. Dieses große Schlagerprogramm führt das hiesige Kino „Ideal“ (durch drei Tage) heute Dienstag den 21., Mittwoch den 22. und Donnerstag den 23. d. M. vor. Kino „Ideal“.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



**Gut erhaltener
Schlaf - Kinderwagen
zu verkaufen.**

Anzufragen: Bleiweisstraße Nr. 15, Parterre. 831 3-1

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerzlich bewegt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Hinscheiden unserer geliebten Tante, Nichte und Cousine, des Fräuleins

Olga Vilhar

welche Montag den 20. März, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird in die Totenkapelle zu St. Christoph überführt, am Mittwoch den 22. d. M. um 4 Uhr nachmittags feierlich eingeseget und dortselbst in der Familiengruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden Donnerstag den 23. März um 10 Uhr vormittags in der Pfarrkirche Maria Verkündigung und weiters auch in Maria-Feld gelesen.

Laibach, am 20. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Städtische Bestattungsanstalt, Laibach.

Amtsblatt.

800 3-2 Bl. 7939.

Rundmachung.

Es wird hiemit verlautbart, daß ein Platz der auf Lebenszeit zu verleihenden Invalidenstiftung des Laibacher Frauenvereines im Jahresbetrage von 100 K in Erledigung gekommen ist.

Anspruch auf diesen Stiftungsplatz auf Lebenszeit haben Invaliden des Mannschaffsstandes aus dem Ergänzungsbezirk in Krain, die nicht in einem Invalidenhaus untergebracht sind, und zwar zunächst solche, die im Kriege des Jahres 1866 invalidi geworden sind, dann aber, nur auf die Dauer der Bedürftigkeit, Witwen und Waisen derselben, weiters Invaliden aus dem Kriegsjahre 1859 und mit der obigen Beschränkung die Witwen und Waisen dieser Letzteren und endlich Invaliden aus dem Kriegsjahre 1848 und 1849 und auf die Dauer der Bedürftigkeit deren Witwen und Waisen.

In Ermangelung solcher Bewerber, resp. Bewerberinnen haben Anspruch auf das Stiftungsvermögen per 100 K für ein Jahr nach Krain zuständige, bedürftige Realinvaliden. Die hiernach instruierten stempelfreien Gesuche um diesen Stiftungsplatz sind im Wege der politischen Behörde des Aufenthaltsortes bis zum 1. Mai 1916 bei der k. l. Landesregierung in Laibach einzubringen.

K. l. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 14. März 1916.

St. 7939.

Razglas.

S tem se daje na znanje, da se je izpraznilo ustanovno mesto invalidne ustanove društva ljubljanskih gospa v letnem znesku 100 K.

Pravico do tega ustanovnega mesta za celo življenje imajo taki invalidje iz moštva dopolnilnih okrajev kranjskih, ki niso oskrbljeni v kaki invalidnici, in sicer v prvi vrsti invalidje iz vojske 1866. leta, potem, a le za dobo potrebe (revščine) njih vdove in sirote, nadalje invalidje iz vojske leta 1859. in z zgoraj omenjeno omejitvijo njih vdove in sirote, slednjič invalidje iz vojske leta 1848. in 1849. ter za dobo potrebe (revščine) njih vdove in sirote.

V slučaju pomanjkanja takih prosilcev, oziroma prosilk imajo pravico do ustanovnega zneska 100 K za eno leto na Kranjsko pristojni revni invalidje.

Nekolkovane v tem zmislu opremljene prošnje je vložiti potem politične oblasti prebivališča

do 1. maja 1916

na c. kr. deželno vladu v Ljubljani.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 14. marca 1916.

810

E 703/15/10

Dražbeni oklic.

Dne 28. aprila 1916

ob 10. uri dop. bo pri tem sodišču dražba zemljišča vl. št. 153 k. o. Dobrava pri Zasipu, obstoječe iz hotela z gospodarskim poslopjem, trgovine, verande, kegljišča in vrta za zelenjavo.

Cenilna vrednost 27.407 K 45 h, s pritlikino vred 30.619 K.

Najmanjši ponudek 15.310 K; pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici, odd. I., dne 16. marca 1916.

807 Firm. 24/16, Einz. I. 115/2

Razglas.

Izbrisala se je v registru za firme posameznih trgovcev Einz. I. 115 vsled smrti imetnika tvrdke:

Sedež firme: Trebnje.

Besedilo firme:

Janko Ruprecht.

Obratni predmet: lekarna.

Datum vpisa: 14. marca 1916.

C. kr. okrajno kot trgovinsko sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 14. marca 1916.

809 3-1

T 3/16/1

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Gregor Brulc.

Dne 8. marca 1858 rojeni Gregor Brulc, posestnik v Gaberju št. 5, se je podal pred okoli 27. leti v Ameriko in je preteklo že 20 let, odkar ni več nobenega glasu o njem.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu

§ 24., št. 1 obč. drž. zak., se uvaja po prošnji Marije Erjavc, roj. Brulc, zasebnikove žene iz Gaberja št. 5, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Janezu Plutu, posestniku iz Gaberja št. 3, kar bi vedel o imenovanem.

Gregor Brulc se pozivlja, da se zgleda pri podpisnem sodišču ali mu na drug način dá naznanje, da še živi.

Po 10. aprilu 1917 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 14. marca 1916.

820

C I 8/16/1

Oklic.

Odsotnega Ivana Peternel, posestnika v Žireh št. 59, toži „Okrajna hranilnica in posojilnica v Idriji“ radi 500 K.

Razprava bo dne

29. marca 1916,

ob 11. uri dopoldne, v sobi št. 4.

Skrbnik Alojzij Novak v Idriji št. 45 ga zastopa do njegove samozglasitve ali do imenovanja pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče Idrija, odd. I., dne 16. marca 1916.

Dank.

821

Lange Zeit litt ich an Nervenschmerzen, Nervenschwäche, beständigen Ziehen und Schmerzen im Rücken — nach Schultern, Hüften, Beinen und Füßen ziehend. — Verdauungsstörungen, Magen- u. Leibscherzen, Wühlen und Würgen, Blähungen, Völlesein, häufige Kopf- und Gesichtsschmerzen, Flimmern und Schmerzen in den Augen, Mißstimmung, Schlaflosigkeit usw. Ich wandte mich an Herrn A. Pfister in Dresden-A., Ostra-Allee 2, und dank dessen einfachen, schriftlichen Anordnungen fühle ich mich nun von meinem Leiden befreit, ja wie neugeboren und spreche deshalb hiermit Herrn A. Pfister meinen herzlichsten Dank aus. Frau Cilli Knirzinger, Hausbesitzerin in Algen, Pfarrei Schildorn, Bez. Ried (O.-Österr.)

„Wahrsage-Karten“

d. ber. Lenormand, der größten Wahrsag. d. Welt, mit Geheimschlüssel, z. Entziff. jeder Frage. Der ganze Satz, 36 St. in Etui, nur K 1.30. Vers. disk. Rekom. 30 h mehr. Mich. Horowitz, Wien, XX., Bäuerle gasse Nr. 34/8. 822 2-1

Ein Herr

sucht bessere Kost.

Anträge unter „Kost“ an die Administration dieser Zeitung. 819 3-1

Tadelloses, vollkommen vorschrittmässiges

Reitzeug

zu verkaufen.

Zu erfragen Unter-Šiška, Vodnik oesta 97 (Villa Kauschek), von 2 bis 3 Uhr nachmittags. 826

Klavier oder Pianino

gebraucht, auf einige Monate zu mieten gesucht.

Anträge unter „Klavier“ an die Administration dieser Zeitung. 825 2-1

Einbödige Packfässer

in größeren Posten

zu kaufen gesucht

von der Chemischen Fabrik Rütgers, Angern b. Wien.

Soeben erschienen:

Handbuch

des österr. Konkurs- und Ausgleichsrechtes

von Prof. Dr. Ant. Rintelen

2116 4-4

Preis broschiert K 20.40, gebunden K 21.76.

Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Soeben erschienen:

Krieg im Stein

Erlebtes, Gesehenes, Gehörtes aus dem Kampfgebiete des Karsts

von

Ernst Decsey

K 1.80.

11 6-5

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Kleinmayr & Bamberg in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Naturechten flaschenreifen

Apfel-Wein

771 12-4

100 Liter K 36.— ab hier in Fässern von 100 Liter aufwärts versendet per Nachnahme

Rosenkranz in Weiz, Steiermark.

Vortrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste

schmerzstillende Einreibung

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- u. Rückenschmerz u. s. w.

Dr. RICHTERS

Anker-Liniment.

Erstarrt für Anker-Pain-Expeller.

Flasche K — 80, 1'40, 2.—

Es haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von

Dr. RICHTERS Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I., Elisabethstraße 5.

• Täglicher Versand.

1100 00-46

MAGEN-TINKTUR des Apothekers PICCOLI in Laibach

stärkt den Magen, regt die Verdauung an, beseitigt die Verstopfung und Leibesöffnung

VERSAND GEGEN NACHNAHME

Magen-Tinktur

1 Fläschchen 20 Heller. 489 80

Aufträge gegen Nachnahme.

812 3-2

Št. 3680.

813 2-2

Št. 4268

Razglas

glede oddaje mestnega lova v zakup.

V zmišlu sklepa magistratnega gremija se bode

dne 28. marca 1916 ob 10. uri dopoldne

pri podpisnem mestnem magistratu (v posvetovalnici) potom javne dražbe oddal v zakup lov mestne občine ljubljanske, h kateremu spada tudi pravica spodnješišenskega lova, za petletno dobo, in sicer od 1. julija 1916 do 30. junija 1921. Izklicna cena za letno zakupnino iznaša 1200 K.

K tej dražbi vabijo se prijatelji lova z dostavkom, da so dražbeni, oziroma zakupni pogoji v gospodarskem uradu mestnega magistrata ob navadnih uradnih urah na vpogled.

Mestni magistrat ljubljanski

dne 14. marca 1916.

Kundmachung

betreffend die Stadtjagdverpachtung.

In Gemäßheit des Beschlusses des Magistratsgremiums findet

am 28. März 1916 um 10 Uhr vormittags

beim gefertigten Stadtmagistrate (Beratungssaal) im Wege der öffentlichen Versteigerung die Verpachtung der Laibacher Stadtjagd mit Inbegriff der Jagdbarkeit der inkorporierten Gemeinde Unter-Siška auf die Dauer von 5 Jahren, und zwar vom 1. Juli 1916 bis 30. Juni 1921 statt. Der Ausrufspreis betreffend den jährlichen Pachtschilling beträgt 1200 K.

Hiezu werden Jagdlustige mit dem Beifügen eingeladen, daß die Jagdpachtbedingungen im städtischen Ökonomete während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Stadtmagistrat Laibach

am 14. März 1916.

Zl. 3680.

Razpis.

Mestna občina ljubljanska namerava v kratkem pričeti

zgradbo cestnega kanala na Celovški cesti v Spodnji Šiški.

V ta namen se razpisujejo zemeljska in manjša stavbna dela ter pokladanje gotovih betonskih cevi, katere dobavi mestna občina sama. Glavni kanal je okrog 770 m dolg.

Pravilno opremljene ponudbe je v zapečatenem ovoju vložiti v mestnem stavbnem uradu najpozneje

do 30. marca 1916 opoldne.

Načrt, stavbni pogoji in drugi pripomočki so na ogled v imenovanem uradu v uradnih urah od 8. ure zjutraj do 2. ure popoldne. Z delom je pričeti nemudoma po oddaji.

Mestni magistrat ljubljanski,

dne 15. marca 1916.

Zl. 4268

Ausschreibung.

Die Stadtgemeinde Laibach beabsichtigt in nächster Zeit

den Bau eines Straßenkanales in der Celovška cesta (Unter-Siška)

in Angriff zu nehmen.

Zu diesem Zwecke werden Erd- und kleinere Bauarbeiten sowie die Legung fertiger Betonröhren, welche von der Stadtgemeinde selbst bestellt werden, ausgeschrieben.

Die Länge des Hauptkanales beträgt zirka 770 m.

Richtig verfaßte Offerte sind im städtischen Bauamte spätestens

bis 30. März 1916 mittags

einzureichen.

Die Pläne, Baubedingnisse und sonstigen Behelfe liegen im genannten Amte in den Amtsstunden von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags zur Einsicht auf.

Die Arbeiten sind unverzüglich nach erfolgtem Zuschlag in Angriff zu nehmen.

Stadtmagistrat Laibach,

am 15. März 1916.

Dr. med. Banholzer's Präparate sind ärztlich erprobt und empfohlen; werden bei der deutschen Heeresverwaltung verwendet.

Herniol Nierenleiden (Bright'sche Krankheit gegen K 3-4) selbst nach mehrjährig. Bestehen, außerord. Erfolge. Glas K 3-4.

Herniapillen Harnleiden (Gonorrhoe, Harnröhrenfluß, w. Fluß) gegen m. best. Erfolg ohne Berufsstör. anzuwenden. Dose K 3-4.

Herniatec Blasenleiden (Blasenkatarrh, Blasenkrampf, Harndrang) gegen best. Erf. ohne Berufsstör., Pak. K 2-4, Doppelpak. K 4-4.

Herniafluid Zuckerkrankheit (Diabetes) gegen Erhältlich in Apotheken, wo nicht, durch Vogels Laboratorium München, Georgenstr. 21. — Literatur gratis. 3319 10-4

Allgemeine Uniformierungs-Anstalt

Back & Fehrl 3240 65

Laibach Stari trg 8 Laibach

(entlang der Straßenbahn).

Großes Lager fertiger Uniformen, Regenmäntel, Kappen sowie sämtlicher Winter-Ausrüstungssorten. Erzeugung aller Uniformen und feiner Zivilkleider.

Eingewässertes Stockfisch

jeden Freitag, nur wenn die Bestellung acht Tage zuvor erfolgt und nur gegen Vorausbezahlung erhältlich bei

Josef Pollak, sv. Petra cesta 7.

Jeder Käufer verlange Coupon vom Bestellschein, da nur gegen Vorzeigung desselben die Ware ausgefolgt wird.

749, 3-2

KOHLE bester Qualität zum Tagespreis liefern waggon- u. wagenweise

F. & A. UHER LAIBACH, Schellenburgg. 4.

451 16

Die Firma **Gričar & Mejač** Laibach Prešernova ulica Nr. 9

empfiehlt für die **Frühjahr- und Sommer-Saison** ihr bestassortiertes Lager in **Herren- und Knaben-Kleidern** und reizenden **Neuheiten in Damen- u. Mädchen-Konfektion.**